

Nachlese: 5. Theologischer Stammtisch

Gestorben – und was ist dann?

Wiederholung von 4. Stammtisch

Auf die obige Frage: *Ich hab keine Ahnung – alle anderen auch nicht.*

Fakten:

„Warum ist überhaupt seiendes, warum nicht vielmehr nichts?“ (M. Heidegger)

Leben verschwindet nicht im Nichts.

Leben ist nicht immer einfach und nicht immer gerecht - Theodizee

Reziproke Bedeutung des Todes – wir deuten das Leben von seiner Endlichkeit her. Es sind Spekulationen – aber von Bedeutung.

Es gibt verschiedene Tendenzen (Möglichkeiten) in der Deutung:

Systematik: 1. Ein erfülltes Leben ist nur in der Immanenz zu erreichen.

Konsequenz A:

generationenübergreifendes Projekt – ich lebe mein Leben als Grundlage für die nächste Generation – sie erntet die Früchte meiner Arbeit und sät für die kommenden Kinder. Die Befriedigung erwächst aus der Hoffnung, dass die Kinder eine gute Lebensgrundlage haben.

Konsequenz B:

Ein gesellschaftsübergreifendes Projekt – in einem existentialistischen Sinn ist das Leben zwar sinnlos, aber in einem heroischen Akt der Selbstüberschreitung ist der Kampf gegen diese Sinnlosigkeit zu führen, trotz der Tatsache, dass die Niederlage gewiss ist.

Lebenssinn erwächst im Einsatz für Gerechtigkeit, des „eigenen Volkes“ (Nationalismus/Rassismus), auch für möglichst viele Menschen. (Gefahr der Radikalisierung – trotz all der Reformen und Revolutionen – es ist nicht bleibend besser geworden)

M kann sich auch im Einsatz für die Unsterblichkeit in den Geschichtsbüchern kümmern.

Konsequenz C:

Leben ist nur in diesem Sinn sinnvoll, wenn es „erfüllt“ gestaltbar ist.

Mängel des Glücks werden als Defekt des Lebens = als sinnlos wahrgenommen. Tendenziell neigen Menschen dazu die Momente dieses Leben als letzte Gelegenheit wahrzunehmen.

Letztlich konzentriert sich hier alles um Hedonismus, Konsumismus, Sicherheitsbedürfnisse.

Wegen der beschränkten und ungewissen Zeit die M hat um alles zu „erleben“, besteht die Gefahr zynisch, egoistisch, rücksichtslos nur die eigenen Interessen zu verfolgen (tendenzieller Egoismus) zu werden.

Alle Attribute der Jugendlichkeit müssen möglichst lang erhalten bleiben. Zumindest muss der Schein gewahrt bleiben.

Beeindruckt von diesen Möglichkeiten erwartet der Mensch alles Notwendig ausschließlich von seinem eigenen Können und setzt seine Hoffnungen auf die selbstherrliche Gestaltung seiner Zukunft (Selbstoptimierung).

Die Bedeutung der Transzendenz verschwindet, und religiöser Glaube wird zunehmend kultureller Traditionalismus mit dem Hang zur Sentimentalität, so er nicht gnaden-los kommerzialisiert wird (siehe: Weihnachten).

Die Verfügungsgewalt des autonomen Menschen der vieles zu verstehen und zu machen gelernt hat, fehlt es an einer gültigen Antwort über den tiefsten Sinn seines Lebens.

Konsequenz D:

Denkbar ist aber auch ein Leben in einem zynischen Fatalismus. Alles ist nicht möglich, oder nur mit enormen Energieaufwand – der sich eben nicht auszahlt. Was an Angenehmen kommt wird genossen, dem nicht zu bekommenden nicht nachgetrauert – es würde sich nicht auszahlen.

Konsequenz E:

All diese Glaubensvorstellungen sind auf den Umgang mit persönlichem Leid und dem Leid anderer Menschen letal. Leid ist sinnlos und dieser Sinnlosigkeit kann man sich nur durch den Tod entziehen. Jean Amery – Einzig sinnvolle Aktion in einem prinzipiell sinnlosen Leben ist dessen Beendigung (Suizid; Euthanasie).

Systematik: 2. Das Leben ist ein immer wiederkehrender Zyklus von Leben und Sterben

Archaischen Religionen:

Das Leben ist eine den Naturkreisläufen analoge immer wiederkehrende Kraft. (Erdmutter) Die Seele der Verstorbenen wird in der Sippe als jemand anderer wiedergeboren.

Hinduismus (Upanischaden):

Die Seele (Athma) arbeitet sich in einer langen Kette von Wiedergeburten (Samsara) zur Wiedervereinigung mit der Allseele (Brahma) empor (Moksha). Auflösung des Daseins

Abhängigkeit vom Karma.

Samsara ist somit dem Versagen geschuldet – Samasara ist Pflicht, um die Seele reinigen zu können.

Heilige Menschen (Sadhu/Sanyasin) leben das Leben in der totalen Entsagung aller Bedürfnisse.

Esoterische westliche Strömungen:

Im Vordergrund steht nicht der Gedanke von Vergeltung und Gerechtigkeit, sondern als Wiederauferstehung in einer weiteren Möglichkeit das Leben zu gestalten.

Naturverbundenheit

Neuheidentum – für moderne Lebenswelten adaptierter Schamanismus

Seelenwanderung mit der Möglichkeit des „Rebirthing“ (durch Trancetechnik erwirkte Erinnerung an frühere „Leben“)

Konsequenz:

Die Bedeutung des individuellen Lebens löst sich in extremo vollkommen auf. Mein „Jetztsein“ ist bedeutungslos, ist eine Existenz neben zigtausenden die ich war und noch sein werde. Dieser Denkansatz ist somit auch tendenziell leibfeindlich, weil nur die Seele von ewiger Bedeutung ist. Ebenso ergibt soziales Engagement nur dann einen Sinn, wenn es für das eigene Karma positive Wirkung hat.

In der „westlichen“ Variante dieses Denkansatzes ist, das kommende Leben als zusätzliche Möglichkeit der Lebenserfüllung zu denken. „Das mach ich im nächsten Leben!“ Das Problem dabei ist, dass es keine Erinnerung an das vorige gibt, dh ich fang erst recht wieder mit allen Erfahrungen von vorne an. (Gegenkonzepte: Rebirthing, Kryologie, ...)

Systematik: 3. Das Leben ist ein Teil des unendlichen Lebens. Sterben ist der Übergang in eine neue Existenz bei „Gott“.

Archaische Religionen:

Sterben ist ein „Hinübergehen“ in eine Art Parallelwelt. Die Ahnen leben mit den Lebendigen – sie müssen „dort“ versorgt und zufriedengestellt werden.

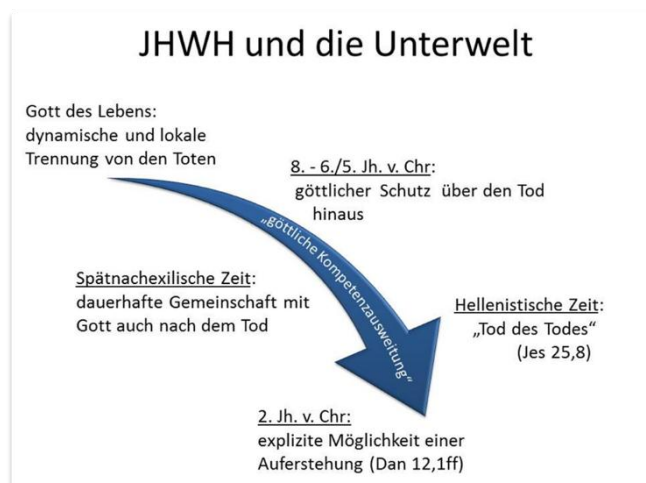
Es gibt die Vorstellung, dass die „Andere Welt“ völlig getrennt von der Diesseitigen ist, oder auch, dass es „Durchgängigkeiten“ gibt (zu bestimmten Zeiten, an bestimmten Orten, in eine oder in beide Richtungen).

Kelten: Anderswelt in der die Totengeister mit anderen mystischen Wesen und den Göttern existieren. Siehe: Samhain

Germanen: Walhalla wo die den Heldentod gestorbenen mit Odin tafeln – Angst vor dem „Strohtod“

Judentum:

entwickelt über die Jahrhunderte erst eine Vorstellung in diese Richtung.



Christentum

bekannt einen allmächtigen und barmherzigen Gott, der die Menschen gerade deswegen als freie personale Wesen geschaffen hat. Die Schöpfung insgesamt und jeder Mensch in ihr soll sich entwickeln.

Ziel menschlichen Lebens (und der Schöpfung insgesamt) ist personale (Weiter-Höherentwicklung) Reife. Die Bedingungen der Möglichkeit ist innerhalb des Raum-Zeitkontinuums Beziehung zur Welt und zu Menschen und die Herausforderung in der Freiheit. Aber gerade daran kann man eben auch scheitern.

Die Verantwortung und damit letztlich auch die Freiheit wäre dem Menschen entzogen, würde Gott die negativen Konsequenzen abwenden.

Im Glauben an die Auferstehung Jesu Christi ist die endgültige Überwindung des Todes gewährt.

Röm 8,38f: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, 39 weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Der neue Adam (Jesus Christus) reicht dem alten Adam (der Menschheit) über die Todesgrenze hinaus die Hand.

In diesem Glauben ist „Erlösung“ schon im Leben.

Christlich leben bedeutet an der **Verwirklichung des Reich Gottes** „teil-zu-wirken“ mit dem Bewusstsein, dass es im hier und jetzt beginnt, dass jedes Scheitern, jedes Leid aber nicht die Güte im letztgültigen (Eschaton) verhindert.

Die Christliche Hoffnung ist geprägt vom Glauben an die Verwirklichung der Ebenbildlichkeit Gottes, und zwar in der dialektischen Spannung des Hier und Jetzt (**Präsentische Eschatologie**; Aktion) und der Vollendung in der Ewigkeit (**futurische Eschatologie**; Passion).

Das inkarnatorische Prinzip des Christentums (Leben, Tod und Auferstehung Jesu) meint, dass dieses **Reich Gottes immer dort bereits Wirklichkeit ist, wo „Liebe“ gelingt.**

Dem Paradoxon, Gutes erzwingen zu müssen, kann ein ChristIn widerstehen, weil die endgültige Liebe geschenkte Liebe sein muss. „Unliebsames“ kann somit als etwas auf dem Weg not-wendiges angesehen werden, es desavouiert niemals (siehe die Passion Jesu Christi) das Sinnganze.

Leid und Tod sollen verstanden werden als Konsequenzen eines Reifungsprozesses, der im jetzigen Leben beginnt, aber mit der endgültigen Selbstwerdung angesichts der unendlichen Liebe Gottes abgeschlossen wird.

Als **Himmel** wäre somit die letztgültige Befreiung des Menschen von jeglicher Unfreiheit und Sinnlosigkeit zu verstehen. Metaphern wie „Wohnungen bei Gott“ zu haben, am „himmlischen Gastmahl“ teilzuhaben, „ewiger Friede“ in dem auch die Tierwelt eingeschlossen ist (der Löwe spielt mit dem Kitz, das Kind vor dem Schlupfloch der Schlange) Der Begriff Himmel ist mit dem Begriff Ewigkeit verbunden. Die Zeit gehört zur Geschöpflichkeit der Welt.

Ewigkeit ist also keine in die Unendlichkeit verlaufendes Zeit- und Raumkontinuum, sondern eine Zeit- und Ausdehnungslosigkeit (für uns Menschen konkret nicht vorstellbar), quasi eine unendliche Gleichzeitigkeit (vgl. Ps 90,4: ...für Gott sind tausend Jahre wie ein Tag ...). Das Reden von Zeit verliert seinen Sinn. Eher ist dies vorstellbar als unendlicher Glücksmoment, in dem die Zeit aufhört.

(Das alte Problem wo die Verstorbenen auf das „jüngste Gericht“ warten ist damit hinfällig.)

Die **Auferstehung von Leib und Seele** des Menschen bedeutet somit, dass der Mensch als personales Beziehungswesen (nicht der verwesende Körper, aber das ganze Selbst) in das göttliche Vollendungsgeschehen mit hineingenommen ist.

So gesehen ist das „**Jüngste Gericht**“ die richtende d.h. richtig-stellende, zurechtrückende Liebe Gottes, an der der Mensch die Wahrheit seines Lebens wahrnimmt. (niemand kann seiner Verantwortung entkommen),

Diese Erkenntnis kann schmerzlich sein, insofern sie läuternd, korrigierend wirken muss. Als Bild, für die Erkenntnis der Lebensabschnitte, an denen der Mensch an seiner selbst vorbeigelebt hat, wird das reinigende Feuer (**Fegefeuer – Purgatorium**; von purgatio-Reinigung) verwendet.

1030 Wer in der Gnade und Freundschaft Gottes stirbt, aber noch nicht vollkommen geläutert ist, ist zwar seines ewigen Heiles sicher, macht aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um die Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, in die Freude des Himmels eingehen zu können.

1031 Die Kirche nennt diese abschließende Läuterung der Auserwählten, die von der Bestrafung der Verdammten völlig verschieden ist, Purgatorium [Fegefeuer]. Sie hat die Glaubenslehre in Bezug auf das Purgatorium vor allem auf den Konzilien von Florenz [Vgl. DS 1304] und Trient [Vgl. DS 1820; 1580] formuliert. Im Anschluss an gewisse Schrifttexte [Vgl. z.B. 1 Kor 3,15, 1 Petr 1,7] spricht die Überlieferung der Kirche von einem Läuterungsfeuer.

Wenn die Freiheit des Menschen radikal ernst genommen werden soll, muss der Mensch die Möglichkeit haben auch hier die Liebe Gottes zurückzuweisen. Diese negative ablehnende Vollendung bezeichnet man in der Tradition als **Hölle**.

Die Frage, wer diese endgültige Ablehnung verdient wurde in der Tradition unterschiedlich beantwortet (Idee von einer leeren Hölle).

Limbus (Rand, Saum, Vorhölle): Zustand der Gottesferne, ohne die Qualen der Hölle. Man unterscheidet den Limbus patrum und den Limbus puerorum.

Weltkatechismus (1992) keine Erwähnung, „der Hoffnung, dass es für die ohne Taufe gestorbenen Menschen einen Heilsweg gibt“.

2007 bestätigt Papst Benedikt die Arbeit der Theologenkommission, die sich auf Thomas von Aquin beruft: „Gott seine Macht nicht so an die Sakramente gebunden hat, dass er die sakramentale Wirkung nicht auch ohne die Sakramente verleihen könnte“.

Katholische Riten der Sterbe- und Trauerbegleitung

Alle hier stattfindenden Riten und Zeichen sollen hilfreiche Gesten sein, die einen fruchtbaren und individuellen Trauerprozess unterstützen.

Wir (be-) deuten das Leben in seiner Gesamtheit

Wir lassen niemand allein

Wir gehen einen letzten Weg, der nicht ganz ohne Hoffnung ist

Die Bestattung der Toten ist ein Werk der leiblichen Barmherzigkeit und der Wertschätzung der Person über den Tod hinaus. Dies soll im Ritus spürbar sein. Das Abspulen von Routine ist zu wenig.

Krankensalbung:

Die Gebete dieser liturgischen Feier haben die Heilung und Stärkung als Inhalt. (**kann nicht an bereits Verstorbenen gespendet werden**).

Mit heiligem Öl wird dem schwer Kranken auf Stirn und Hände das Zeichen des Kreuzes gemacht.

„Durch diese Heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes. ...“

Biblischer Bezug: *„Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich: sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn salben.“* (Jak 5,14)

Krankenkommunion (sogen. Wegzehrung):

Jesus sagt: „Wer mein Fleisch isst ..., wird leben auch wenn er stirbt!“

Das „Brot des Lebens“, das sichtbare Zeichen für die Communio mit Gott und allen Christen und Christinnen soll hier besonders ein Brot der Stärkung für den schwersten Prozess des Menschen sein.

Lebensbilanz – Beichte

Der Sterbeprozess ist auch ein Bilanzieren des Lebens.

Oft quält Menschen in dieser Lebensphase noch ungelöste Schuld.

Oft ist noch mit Menschen ein „Rechnung“ offen.

Es geht ums „klar machen“ des Lebens

Ein „drüber Hinwegmogeln“ ist nicht mehr möglich.

Vergebung erbitten und Vergebung geben will moderiert werden.

Sakramentale Beichte als „Erlösung“ von Schuld aus der Hoffnung eines gerecht-machenden Gottes.

Begräbnis:

Früher haben Freunde/Nachbarn den Leichnam gewaschen und schön angezogen und auch den Sarg mit dem Leichnam getragen.

Betstunden

In der Zeit zwischen dem Versterben und dem Begräbnis versammeln sich die Trauernden, um für die verstorbene Person zu beten.

Requiem in aeternam – Ruhe in Frieden ist eine Messfeier, die das Angekommen sein in einem lebenslangen Reifeprozess „feiert“. Die Trauer der Angehörigen und Hoffnung, die gründet in der Auferstehung Jesu sind die Themen.

„Der Herr vollende an dir, was er in der Taufe begonnen hat.“

In manchen Gegenden wird der Sarg mit dem Leichnam in einer Prozession noch einmal durch den Ort getragen.

Eine Verabschiedung mit all den Trauergästen macht die Endgültigkeit bewusst.

Erdbestattungen

Der Sarg kommt in die Grube - Dramatik. Geweihtes Wasser und das Hinhalten des Grabkreuzes symbolisieren die Dynamik/das Mysterium des Christentums: Tod und Auferstehung - Taufe.

Weihrauch deutet auf die Unsterblichkeit bei Gott hin und der Erdwurf auf die Vergänglichkeit irdischer Existenz.

Auch die Trauernden besprengen das Grab mit Weihwasser und werfen Erde in das Grab.

Feuerbestattung

Verabschiedung des Sarges und Bestattung der Urne sind getrennte Elemente – unterschiedliche Gestaltung.

Zwei Möglichkeiten:

1. Leichnam kommt gleich direkt, oder nach der Aufbahrung ohne feierliche Verabschiedung zum Bestatter und von dort in das Krematorium. Die Urnenbeisetzung ist die rituelle Verabschiedung im größeren Rahmen.

2. Die Verabschiedung des Sarges ist der größere rituelle Rahmen – die Urnenbeisetzung nur im kleinen Kreis.

andere Bestattungen

Heimbestattung – Urne wird im privaten Bereich aufbewahrt.

Wasserbestattung – Urne (biologisch abbaubar) wird in die z.B. Donau versenkt

Waldbestattung – Urne wird in einem dafür vorgesehen Waldstück vergraben. (mit und ohne Erinnerungsort)

Diamantbestattung – aus der Asche wird ein Diamant gepresst.

Ganz neu und umstritten: „**Reerdigung**“ – beschleunigter Kompostiervorgang, um Komposterde zu erzeugen.

Grundsätzliche Überlegungen

Das Sterben eines Menschen ist zunächst Betroffenheit für nahe Angehörige und Freund*innen.

Dann aber sehr wohl auch für einen größeren Kreis von Menschen (Arbeitskolleg*innen, Vereine, auch entferntere Bekannte, ...)

Danach sollten sich Gestaltung der Feier und Ort der Bestattung richten.

Einige praktische Hinweise zur Vorbereitung

Dokumente (Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, Heiratsurkunde, ev Sterbeurkunde des Partners oder Scheidungsurteil)

Verträge, Testament und Versicherungspolizzen (v.a. Begräbnisversicherung, Lebensversicherung)

Sparbücher (Code), Aktien, Besitznachweise (Auto, Grundstücke, ...)

Achtung: bis zur Klärung der Verlassenschaft gibt es keinen Zugriff

Passwörter für die digitale Welt (Spezialfall: social media)

Foto für das Sterbbild

Liste von Menschen, die zum Begräbnis geladen (vom Begräbnis informiert) werden sollten.

Besondere Wünsche (zB für die Gestaltung des Begräbnisses, Lieder, Gebete, ...)